Kittelberger.

WHITEPAPER · STAND NOVEMBER 2026

Digitaler Produktpass: Was jetzt zu tun ist

Rechtsrahmen, Zeitplan und eine Checkliste
für Produktmanagement und Product Owner

advastamedia® · Kittelberger media solutions

Einleitung

Der Digitale Produktpass (DPP) ist eines der zentralen Instrumente der europäischen Ökodesign-Verordnung. Er soll Produktinformationen über den gesamten Lebenszyklus digital zugänglich machen – für Kunden, Handel, Reparaturbetriebe, Recycler und Behörden.

Für Hersteller und Händler ist der Produktpass vor allem eine Datenaufgabe. Die meisten Angaben, die ein Pass enthalten kann, gibt es im Unternehmen bereits: Materialangaben, technische Merkmale, Konformitätserklärungen, Sicherheits- und Entsorgungshinweise. Sie liegen aber oft verteilt in ERP, PLM, Excel-Listen, auf Laufwerken oder beim Lieferanten – und nicht in der Struktur, die ein Produktpass verlangt.

Gleichzeitig ist der Zeitplan für viele Unternehmen noch unklar. Die Verordnung gilt seit Juli 2024, welche Produktgruppe wann welche Daten liefern muss, wird aber erst Schritt für Schritt festgelegt. Genau deshalb lohnt es sich, jetzt mit der Datenbasis zu beginnen: Sie ist der Teil der Vorbereitung, der am längsten dauert und sich nicht kurz vor einer Frist nachholen lässt.

In diesem Whitepaper fassen wir zusammen, was der Produktpass ist, welcher Rechtsrahmen gilt, welche Daten typischerweise betroffen sind und welche Rolle ein PIM-System dabei spielt. Am Ende finden Sie eine Checkliste, mit der Sie Ihre Vorbereitung strukturiert angehen können.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Team von Kittelberger media solutions

Hinweis: Dieses Whitepaper gibt den Stand vom November 2026 wieder und ersetzt keine Rechtsberatung. Verbindlich sind die Verordnungstexte und die delegierten Rechtsakte für Ihre Produktgruppe. Die Quellen finden Sie auf Seite 12.

Überblick

1. Der DPP auf einen Blick: was er ist – und was nicht ..... Seite 4
2. Rechtsrahmen und Zeitplan ..... Seite 5
3. Welche Daten ein Produktpass enthalten kann ..... Seite 6
4. Die Rolle des PIM: Datenbasis für den Pass ..... Seite 8
5. Checkliste: von der Betroffenheit bis zum Pilot ..... Seite 10
6. Fazit und nächste Schritte ..... Seite 11
7. Quellen ..... Seite 12

1. Der DPP auf einen Blick: was er ist – und was nicht

Der Digitale Produktpass ist ein digitaler Datensatz zu einem Produkt. Er wird über einen Datenträger – zum Beispiel einen QR-Code auf dem Produkt, der Verpackung oder in den Begleitunterlagen – aufgerufen und ist mit einer eindeutigen Produktkennung verknüpft. Rechtsgrundlage ist die Ökodesign-Verordnung für nachhaltige Produkte, kurz ESPR (Verordnung (EU) 2024/1781).

Ziel ist, dass Informationen zu Nachhaltigkeit, Kreislauffähigkeit und Konformität eines Produkts für alle Beteiligten verfügbar sind: Kunden können Produkte besser vergleichen, Reparaturbetriebe und Recycler erhalten die Angaben, die sie brauchen, und Marktüberwachungsbehörden können Anforderungen leichter prüfen.

Was der Produktpass ist

- Ein strukturierter, maschinenlesbarer Datensatz je Produkt – je nach Rechtsakt auf Ebene des Modells, der Charge oder des einzelnen Artikels
- Über einen Datenträger auf dem Produkt oder der Verpackung zugänglich
- Mit abgestuften Zugriffsrechten: Manche Angaben sind öffentlich, andere nur für Behörden oder bestimmte Akteure bestimmt
- Verpflichtend nur dort, wo ein delegierter Rechtsakt ihn für eine Produktgruppe vorschreibt

Was der Produktpass nicht ist

- Kein Ersatz für CE-Kennzeichnung, Konformitätserklärung oder technische Dokumentation – er macht solche Angaben aber digital zugänglich
- Keine einzelne Software, die man kauft und installiert
- Keine zentrale EU-Datenbank aller Produktdaten: Die EU-Kommission sieht ein Register vor, in dem unter anderem die eindeutigen Kennungen hinterlegt werden; die Passdaten selbst stellen die Wirtschaftsakteure bereit

Kurz gesagt

Der Produktpass ist das „Schaufenster“ für Produktdaten, die ein Unternehmen ohnehin richtig, vollständig und aktuell halten muss. Die eigentliche Arbeit liegt nicht im QR-Code, sondern in der Datenbasis dahinter.

Wer mit dem Produktpass arbeitet

- **Hersteller und Importeure** stellen den Pass für ihre Produkte bereit und halten ihn aktuell.
- **Händler** müssen sicherstellen, dass Kunden – auch online – leicht auf den Pass zugreifen können.
- **Kunden** nutzen ihn für Kaufentscheidungen, Nutzung und Entsorgung.
- **Reparatur, Wiederaufbereitung und Recycling** erhalten Angaben zu Aufbau, Ersatzteilen und Materialien.
- **Behörden** prüfen über den Pass die Einhaltung der Anforderungen.

Warum das Thema bei den Produktdaten landet

Die Angaben in einem Produktpass müssen richtig, vollständig und auf dem neuesten Stand sein. Ändert sich ein Produkt, muss sich auch der Pass ändern.

Damit wird der Produktpass zu einem weiteren Ausgabekanal für Produktdaten – neben Webshop, Katalog, Datenblatt und Händlerportal. Wer diese Kanäle heute schon aus einer gepflegten Datenquelle versorgt, hat für den Produktpass einen großen Teil der Arbeit bereits erledigt.

2. Rechtsrahmen und Zeitplan

Der Produktpass ist keine einzelne Pflicht mit einem einheitlichen Stichtag. Die ESPR ist eine Rahmenverordnung: Sie legt fest, *dass* und *wie* Produktpässe aufgebaut werden. Welche Produktgruppe ab wann welche Angaben liefern muss, bestimmen erst delegierte Rechtsakte der EU-Kommission. Daneben gibt es Produktpässe in weiteren Verordnungen, allen voran den Batteriepass.

Die wichtigsten Rechtsgrundlagen

- **Ökodesign-Verordnung (ESPR), VO (EU) 2024/1781**
  In Kraft seit dem 18. Juli 2024. Rahmen für Ökodesign-Anforderungen und den Digitalen Produktpass.
- **Batterieverordnung, VO (EU) 2023/1542**
  Schreibt in Art. 77 einen Batteriepass vor – ab dem 18. Februar 2027 für Batterien für leichte Verkehrsmittel, Industriebatterien mit mehr als 2 kWh und Elektrofahrzeugbatterien.
- **Bauproduktenverordnung, VO (EU) 2024/3110**
  Sieht ebenfalls einen digitalen Produktpass für Bauprodukte vor; die Einzelheiten werden schrittweise festgelegt.

Wer ausgenommen ist

Die ESPR erfasst grundsätzlich alle physischen Produkte, die in der EU in Verkehr gebracht oder in Betrieb genommen werden. Ausgenommen sind unter anderem Lebens- und Futtermittel, Arzneimittel sowie Fahrzeuge.

Welche Produktgruppen zuerst kommen

Die Reihenfolge legt der Arbeitsplan der EU-Kommission fest (April 2025). Genannt sind unter anderem Eisen und Stahl, Aluminium, Textilien, Möbel, Reifen und Matratzen. Hinzu kommen übergreifende Anforderungen, etwa zur Reparierbarkeit von Elektro- und Elektronikgeräten.

Der Zeitplan im Überblick

`18. Juli 2024`
Die Ökodesign-Verordnung (ESPR) tritt in Kraft.

`April 2025`
Die EU-Kommission veröffentlicht ihren Arbeitsplan mit den ersten Produktgruppen.

`November 2026 (Stand dieses Whitepapers)`
Für noch keine Produktgruppe ist ein delegierter Rechtsakt mit konkreten Produktpass-Pflichten nach der ESPR erlassen.

`18. Februar 2027`
Der Batteriepass nach der Batterieverordnung wird für die genannten Batteriekategorien verpflichtend.

`Danach: je Produktgruppe`
Ein delegierter Rechtsakt legt Anforderungen, Inhalte und Stichtag für eine Produktgruppe fest. Zwischen Inkrafttreten und Anwendung liegt in der Regel eine Übergangsfrist von mindestens 18 Monaten.

Was das für Ihre Planung bedeutet

Wann der Produktpass für Ihre Produkte Pflicht wird, hängt davon ab, wann der Rechtsakt für Ihre Produktgruppe kommt. Wer die Übergangsfrist erst für den Aufbau der Datenbasis nutzt, gerät leicht unter Zeitdruck: Daten aus mehreren Systemen und von Lieferanten zusammenzuführen, zu prüfen und zu strukturieren, braucht Vorlauf.

Unsere Empfehlung: Verfolgen Sie den Arbeitsplan für Ihre Produktgruppe – und beginnen Sie unabhängig davon mit den Daten, die mit hoher Wahrscheinlichkeit gebraucht werden. Sie nutzen Ihnen ohnehin in Shop, Katalog und Vertrieb.

3. Welche Daten ein Produktpass enthalten kann – und wo sie heute liegen

Welche Angaben ein Pass konkret enthalten muss, legt der delegierte Rechtsakt für die jeweilige Produktgruppe fest. Die ESPR gibt aber den Rahmen vor. Die folgenden Datenarten tauchen dort und im Batteriepass immer wieder auf – und sie liegen in den meisten Unternehmen an ganz unterschiedlichen Stellen.

Datenart	Beispiele	Wo sie heute oft liegen
Identifikation	Eindeutige Produktkennung, GTIN, Modell- oder Seriennummer, Zolltarifnummer	ERP, Artikelstamm
Wirtschaftsakteure	Hersteller, Importeur, verantwortlicher Wirtschaftsakteur, Produktionsstätte	ERP, Stammdaten
Konformität	Konformitätserklärung, Zertifikate, Prüfberichte	Qualitätsmanagement, Laufwerk, E-Mail
Material und Zusammensetzung	Materialien, Rezyklatanteil, besorgniserregende Stoffe	PLM, Stücklisten, Lieferantenangaben
Leistung und Lebensdauer	Haltbarkeit, Energieverbrauch, Reparierbarkeit, Ersatzteile	PLM, technische Dokumentation, Service
Umweltwirkung	Umwelt- oder CO_2-Fußabdruck, soweit gefordert	Nachhaltigkeitsabteilung, externe Berechnungen
Nutzung und Sicherheit	Bedienungsanleitungen, Warn- und Sicherheitshinweise	Technische Redaktion, Dateisystem
Ende der Nutzung	Demontage, Rücknahme, Recycling- und Entsorgungshinweise	Technische Redaktion, Service, oft gar nicht

Die Tabelle ist eine Orientierung, keine abschließende Liste. Maßgeblich ist der Rechtsakt für Ihre Produktgruppe.

Typische Lücken

- **Verteilte Quellen:** Dieselbe Angabe steht in mehreren Systemen – mit unterschiedlichen Werten.
- **Freitext statt Struktur:** Materialangaben stecken in Beschreibungstexten oder PDFs und sind nicht maschinenlesbar.
- **Fehlende Zuordnung:** Ein Zertifikat liegt vor, ist aber nicht eindeutig den Produkten oder Varianten zugeordnet, für die es gilt.
- **Lieferantendaten:** Angaben zu Vormaterialien liegen beim Zulieferer und werden nicht systematisch abgefragt.
- **Keine Historie:** Es ist nicht nachvollziehbar, welche Produktversion welche Zusammensetzung hatte.

Was „gute“ DPP-Daten auszeichnet

- **Strukturiert:** eigene Merkmale mit festen Einheiten und Wertelisten statt Freitext
- **Standardisiert:** wo möglich nach Klassifizierungen wie ETIM oder ECLASS, damit Daten vergleichbar und austauschbar sind
- **Zugeordnet:** jede Angabe und jedes Dokument hängt am richtigen Produkt oder der richtigen Variante
- **Geprüft und freigegeben:** mit klarer Verantwortung, wer welche Angaben pflegt
- **Aktuell und nachvollziehbar:** Änderungen sind versioniert und erreichen alle Kanäle
- **Mehrsprachig:** in den Sprachen der Märkte, in denen das Produkt angeboten wird

Hinweis: Viele dieser Anforderungen sind nicht neu. Strukturierte, klassifizierte und mehrsprachige Produktdaten verlangen heute schon Händler, Großhandel und Ausschreibungen. Die Vorbereitung auf den Produktpass verbessert damit auch die Daten für alle anderen Kanäle.

Schnelltest: Wie bereit sind Ihre Daten?

Wählen Sie ein beliebiges Produkt aus Ihrem Sortiment und versuchen Sie, die folgenden Fragen zu beantworten – ohne Kollegen anzurufen:

- [ ] Aus welchen Materialien besteht das Produkt, und wo ist das strukturiert hinterlegt?
- [ ] Welche Konformitätserklärung und welche Zertifikate gelten für genau diese Variante – in der aktuellen Fassung?
- [ ] Wo finden Sie Sicherheits-, Reparatur- und Entsorgungshinweise, und in welchen Sprachen liegen sie vor?
- [ ] Welche Angaben stammen vom Lieferanten, und wann wurden sie zuletzt aktualisiert?

Wenn Sie für eine dieser Fragen mehrere Systeme durchsuchen müssen, ist das ein guter Ausgangspunkt für die Vorbereitung.

4. Die Rolle des PIM: Datenbasis für den Pass, nicht der Pass selbst

Ein Produktpass besteht aus zwei Teilen: den Daten und ihrer Bereitstellung – also Datenträger, Kennung, Zugriffsrechte und Abruf. Ein PIM-System (Product Information Management) ist für den ersten Teil zuständig. Es führt die Produktdaten aus den verschiedenen Quellen zusammen, prüft sie und gibt sie für die Kanäle frei. Die Bereitstellung des Passes übernimmt je nach Projekt eine DPP-Plattform oder ein Dienstleister, der aus dem PIM versorgt wird.



Vereinfachte Darstellung. Wie der Pass technisch bereitgestellt wird, hängt von den Anforderungen der Produktgruppe und der vorhandenen Systemlandschaft ab.

Fragen für die Systemauswahl

- Lassen sich neue Merkmale, Einheiten und Wertelisten ohne Programmierung im Datenmodell ergänzen?
- Können Dokumente und Nachweise versioniert einzelnen Produkten und Varianten zugeordnet werden?
- Gibt es Prüfregeln und Freigabeprozesse, die unvollständige Datensätze zurückhalten?
- Lassen sich die Daten über Exporte und Schnittstellen in den Formaten ausleiten, die eine DPP-Plattform verarbeitet?
- Wer übernimmt Datenträger, Bereitstellung und Zugriffsrechte – und wie wird das an das PIM angebunden?

Was ein PIM für den Produktpass beiträgt

- **Ein Datenmodell für DPP-Angaben:** Material-, Leistungs- und Nachhaltigkeitsangaben werden als eigene Merkmale geführt – mit Pflichtfeldern und Wertelisten.
- **Vererbung auf Varianten:** Gemeinsame Werte werden einmal gepflegt und gelten für alle Varianten.
- **Klassifizierung:** ETIM und ECLASS machen Daten maschinenlesbar und vergleichbar.
- **Nachweise am Produkt:** Zertifikate und Erklärungen liegen versioniert im integrierten Media Asset Management.
- **Prüfregeln und Freigaben:** Unvollständige Datensätze fallen auf, bevor sie in einen Kanal gelangen.
- **Ausleitung:** Exporte und Schnittstellen versorgen alle Kanäle aus derselben freigegebenen Datenbasis.

advastamedia® und der Produktpass

advastamedia® ist die PIM- und Publishing-Plattform von Kittelberger. Sie ist keine DPP-Software im engeren Sinn, sondern bündelt, prüft und gibt die Daten frei, die ein Produktpass braucht – und stellt sie über Exporte und Schnittstellen bereit, etwa für eine DPP-Plattform. Wie der Pass bereitgestellt wird, legen wir im Projekt gemeinsam fest.

Praxisbeispiel: ETIM-Klassifizierung bei einem Elektrotechnik-Hersteller

Vergleichbares Projekt – keine reine DPP-Case-Study

Ein Hersteller mit 12.000 Produkten musste ETIM-konforme Daten an Großhändler liefern – und stand zugleich vor den Anforderungen des Digitalen Produktpasses, einem der Auslöser des Projekts. In drei Phasen entstanden ein Readiness-Assessment, eine Klassifizierungs-Governance mit Validierungsregeln und automatisierte Exporte an fünf Partnerportale.

12 Wochen bis zur ETIM-Konformität der Top-500-Produkte, 70 % weniger Rückfragen von Händlern.

Technische Basis in diesem Projekt: Akeneo (PIM) und Bynder (DAM). Zur Case Study: advastamedia.com/case-studies

5. Checkliste: von der Betroffenheit bis zum Pilot

Die folgenden fünf Schritte haben sich für die Vorbereitung bewährt. Sie bauen aufeinander auf, lassen sich aber auch für einzelne Produktgruppen nacheinander durchlaufen.

1 Betroffenheit klären

- [ ] Produktportfolio den Produktgruppen der ESPR, der Batterie- und der Bauproduktenverordnung zuordnen
- [ ] Arbeitsplan der EU-Kommission und laufende Rechtsakte für Ihre Produktgruppen beobachten
- [ ] Rolle im Markt klären: Hersteller, Importeur, Händler – oder mehreres
- [ ] Verantwortlichen für das Thema benennen (Produktmanagement, Compliance, IT)

2 Datenbedarf ermitteln

- [ ] Geforderte oder absehbare Angaben je Produktgruppe auflisten
- [ ] Festlegen, auf welcher Ebene Daten gebraucht werden: Modell, Charge oder einzelner Artikel
- [ ] Klären, welche Angaben öffentlich und welche nur für bestimmte Akteure bestimmt sind

3 Quellen und Lücken erfassen

- [ ] Für jede Angabe festhalten, in welchem System oder Dokument sie heute liegt
- [ ] Widersprüche zwischen Quellen und fehlende Angaben markieren
- [ ] Daten identifizieren, die von Lieferanten kommen müssen, und Abfrage planen

4 Datenbasis aufbauen

- [ ] Datenmodell um DPP-relevante Merkmale erweitern – mit Einheiten, Wertelisten und Pflichtfeldern
- [ ] Klassifizierung nach ETIM oder ECLASS prüfen und vervollständigen
- [ ] Nachweise und Dokumente den richtigen Produkten und Varianten zuordnen
- [ ] Prüfregeln, Zuständigkeiten und Freigabeprozesse definieren
- [ ] Schnittstellen zu ERP, PLM und Lieferanten einrichten, damit Daten nicht doppelt gepflegt werden

5 Pilot mit einer Produktgruppe

- [ ] Eine überschaubare Produktgruppe auswählen und den Datensatz vollständig aufbauen
- [ ] Bereitstellung festlegen: eigene Lösung, DPP-Plattform oder Dienstleister
- [ ] Ausleitung testen: Datenträger, Kennung, Zugriffsrechte und Aktualisierung
- [ ] Erkenntnisse auf weitere Produktgruppen übertragen

Tipp

Schritt 3 ist der wichtigste – und der, der am häufigsten unterschätzt wird. Eine ehrliche Bestandsaufnahme zeigt, wie groß der Aufwand wirklich ist, und schützt vor Überraschungen kurz vor der Frist.

Fazit

Der Produktpass beginnt bei den Daten

Der Digitale Produktpass kommt schrittweise, Produktgruppe für Produktgruppe. Für viele Unternehmen steht der genaue Stichtag noch nicht fest – die Aufgabe dahinter aber schon: Produktdaten müssen strukturiert, vollständig, geprüft und aktuell vorliegen.

Wer diese Datenbasis jetzt aufbaut, ist für den Produktpass vorbereitet und verbessert gleichzeitig die Daten für Shop, Katalog, Datenblatt und Vertrieb.

Ihre nächsten Schritte mit uns

1. **Kostenloses Erstgespräch:** Wir klären gemeinsam, welche Daten Ihnen für den Produktpass fehlen und wo Sie anfangen sollten.
   advastamedia.com/digitaler-produktpass
2. **PIM-Readiness-Check:** Analyse und Workshop für eine fundierte Bestandsaufnahme – 3.500 EUR, die bei einer Beauftragung innerhalb von 12 Monaten vollständig angerechnet werden.
   advastamedia.com/produkt/pim-readiness-check

Ist dieses Whitepaper hilfreich für Sie? Geben Sie uns Feedback, was Ihnen gefallen hat und was aus Ihrer Sicht gefehlt hat.

Hier Feedback per Mail geben

Quellen

Stand aller Angaben: 18. November 2026.

1. Verordnung (EU) 2024/1781 (Ökodesign-Verordnung, ESPR)
   eur-lex.europa.eu/eli/reg/2024/1781/oj
2. Art. 13 VO (EU) 2024/1781: Register für digitale Produktpässe
   gesetze.legal/eu/vo_eu_2024_1781/13
3. Verordnung (EU) 2023/1542 (Batterieverordnung)
   eur-lex.europa.eu/eli/reg/2023/1542/oj
4. Art. 77 VO (EU) 2023/1542: Batteriepass
   gesetze.legal/eu/vo_eu_2023_1542/77
5. Verordnung (EU) 2024/3110 (Bauproduktenverordnung)
   eur-lex.europa.eu/eli/reg/2024/3110/oj
6. Händlerbund: Digitaler Batteriepass
   haendlerbund.de/de/ratgeber/recht/digitaler-batteriepass
7. Taylor Wessing: Neues zum Digitalen Produktpass (Mai 2026)
   taylorwessing.com/de/insights-and-events/insights/2026/05/neues-zum-digitalen-produktpass
8. Renoon: Delegated Acts for Digital Product Passport – Explainer and Current Status
   renoon.com/blog/delegated-acts-for-digital-product-passport-explainer-and-current-status
9. Projet Celsius: ESPR and DPP Timeline – Who Is Affected
   projetcelsius.com/en/blog/espr-dpp-timeline-who-is-affected

Über Kittelberger

Wir kümmern uns um die Daten und um die Ausgabe in verschiedene Kanäle. Und um die Prozesse.
Um große und kleine Website-Rollouts. Internationalisierung. App-Entwicklung. Schnittstellen-Programmierung. Produktdaten-Management. Media Asset Management. Betrieb und Hosting. Print-Automatisierung. Produkt-Fotografie. Design und UX. Und um noch vieles mehr.

Unser Portfolio und unser Wissen machen uns zu einem gefragten Partner für große und kleine Projekte rund um die digitale Transformation in Marketing und Sales.

advastamedia® ist unsere eigene PIM- und Publishing-Plattform.

Erfahren Sie mehr unter: **www.kittelberger.de**
und **www.advastamedia.com**

Kittelberger media solutions GmbH
+49 (7121) 6289-0 · info@kittelberger.de

